

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 118.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S. für den Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S.

Samstag den 5. Oktober.

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1878.

Bestellungen auf den Gesellschafter für das laufende 4. Quartal werden immer noch von allen Postämtern und Postboten angenommen. Erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Eisenbahnzüge der Station Nagold vom 15. Mai an.
Nach Calw: 6,22, 10,49, 3,25, 5,29, 9,22.
Nach Orb: 5,8, 8,29, 11,29, 3,29, 7,4.

Zur allgemeinen politischen Lage.

D.Y.C. Die neuesten Vorgänge auf der Balkanhalbinsel und in Mittelasien fangen schon an, ihre Konsequenzen zu entwickeln. Oesterreich tritt, nachdem es den Aufstand in den benachbarten türkischen Provinzen niedergeworfen, schon offener mit der Absicht hervor, diese Länder in seinen Staatsverband anzunehmen. Von dem Abschluss einer Convention mit der Pforte über die Occupation Bosniens und der Herzegowina ist gegenwärtig so wenig mehr die Rede, daß Graf Bichy in Constantinopel für diese Länder schon das Recht der Eroberung geltend macht und nur noch über eine Occupation des zwischen Serbien und Montenegro gelegenen hochwichtigen Sandschaks von Novibazar unterhandeln will. Es wird also nicht lange mehr dauern, bis die österreichische Armee — mit oder ohne Zustimmung der Pforte — weiter nach Süden vordringt. Die griechische Frage ist durch einen, wie es heißt, von England warm befürworteten Vorschlag, wonach die „Grenzberichtigung“ in Epirus und Thessalien auf den 3. Theil des vom Berliner Congreß bezeichneten Gebietes vermindert, dagegen Aetna an Griechenland abgetreten werden soll, in ein neues Stadium getreten; jedenfalls haben die Mächte für den Augenblick auf jeden Druck der Pforte gegenüber zur Ausführung ihrer Beschlüsse verzichtet. Der Rückzug der russischen Truppen aus der unmittelbaren Nähe der türkischen Hauptstadt endlich hat nicht nur den Zusammentritt der internationalen Commission zur Organisirung Strumeliens, sondern auch die Entfernung der englischen Flotte von Constantinopel — wenn auch nicht ganz aus dem Marmarameer heraus, so doch bis zum Golf von Kretai — zur Folge gehabt.

Während somit die Dinge auf dem früheren, europäischen Kriegsschauplatz einen ruhigen Verlauf nehmen, haben sie sich in Mittelasien dagegen drohend gestaltet. Schon jetzt unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die englische Regierung den ihr vom Emir von Kabul hingeworfenen Handschuh aufheben und zu einem energischen Angriff gegen denselben schreiten wird. Bei den unbestreitbaren Schwierigkeiten dieses Unternehmens ist es nur noch nicht entschieden, ob die kriegerische Aktion schon demnächst, noch vor Anbruch des Winters vor sich gehen, oder bis zum Frühjahr aufgeschoben werden soll. Gleichzeitig sucht England auch über die Stellung Rußlands zu Afghanistan ins Klare zu kommen und hat zu diesem Zweck schon eine amtliche Anfrage in Petersburg gestellt. Die nordische Macht leugnet freilich, wie vorauszusetzen, aufs Entschiedenste ab, daß sie ein Bündniß mit dem Emir abgeschlossen habe; England wird sich aber darauf gefaßt machen müssen, seinen Feind in Mittelasien fortan in derselben geheimen Weise von Rußland unterstützt zu sehen, wie es mit der Türkei während des letzten Krieges von englischer Seite her geschah. Müßlicher Weise ist indeß aus solcher versteckten Freundschaft kein Kriegsfall zu befürchten.

Ueberhaupt scheint sich die allgemeine politische Lage trotz mancher am Horizont befindlichen dunklen Punkte in erfreulicher Weise weiter abzuklären. Oesterreich wird durch die Entwicklung der Dinge auf der Balkanhalbinsel von Tag zu Tag mehr zur Anlehnung an Rußland gezwungen und kann sich auch durch die russenfeindliche Haltung der Ungarn von der gebundenen Marschroute, welche seine auswärtige Politik seit dem Einrücken seiner Truppen in Bosnien verfolgte, nicht abdrängen lassen; deutet doch der Wiedereintritt der Tschechen in den böhmischen Landtag genugsam darauf hin, daß die slavische Bevölkerung des Reiches im Einverständnis mit der Wiener Militär- und Hospartei Alles anbietet, um den slavischen Elementen für die Zukunft einen stärkeren Einfluß

auf die Regierung zu sichern, als sie bisher hatten. Außerlich traten die guten Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland durch das Erscheinen einer russischen Deputation zum 25jährigen Jubiläum des Erzherzogs Carl Ludwig als Inhaber des Lubowitschen Regiments zu Tage. Das Freundschaftsverhältniß Deutschlands zu den beiden anderen Kaiserreichen läßt trotz der Spannung, welche amoch zwischen dem deutschen und dem russischen Reichsolanzler obwaltet, nichts zu wünschen übrig. Italien findet den Brei der „Italia irredenta“, zumal nachdem Kaiser Franz Joseph soeben bei Gelegenheit der Tiroler Manöver ausdrücklich erklärt, er werde es nicht zugeben, daß auch nur eine Handbreit vom Lande Tirol losgerissen werde, kluger Weise zu heiß, als daß es sich an denselben heranwagen sollte, und hat seine wohlwollende Gesinnung gegen Oesterreich, ebenso wie Deutschland und Rußland, durch Glückwünsche zur Niederwerfung des bosnischen Aufstandes bezeugt. Von Frankreich heißt es freilich noch immer, es habe sich durch das Anerbieten eines Protectorates über Tunis von England ins Schlepptau nehmen lassen. Aber die Äußerungen aller republikanischen Organe beweisen doch klar genug, daß man in den leitenden Kreisen jenseits der Vogesen gerade jetzt weniger als je an eine Störung des Friedens denkt — hat sich doch Gambetta durch seine Kriegserklärung gegen den Alerikalismus vielmehr den Tendenzen der deutschen Regierung genähert. Die allgemeine Situation bietet daher beruhigendere Aussichten in die Zukunft.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Als vor einigen Wochen die Wiener Sängernach St. Petersburg kamen, verließen sie sich nicht allein in die reizenden Schwäbinnen, sondern auch fast ebenso in die, von diesen ganz vorzüglich bereiteten „Spägle mit Kraut.“ Nach der Heimkehr wurden in Wien, wo man doch auch in der Kochkunst Bescheid weiß, die verschiedensten Versuche zur Herstellung der schwäbischen LieblingsSpeise angestellt, allein kopsfährte und bekannte man sich mit Wehmuth, daß das Vorbild noch lange nicht erreicht sei. Da griff Einer, dem die Spägle gar sehr zu Herzen gingen, zu Feder und Papier und sendete an den Neckarstrand eine Klage um die verlorenen Spägle. Und, siehe da, nicht lange, so brachte die Post die beste Antwort. Eine liebe und gute Schwäbin, und das sind sie Alle, erbarmte sich und sandte umgehend ein feines Rezept, nach dem es Jedermann gelingen mußte, Original-Spägle zu Stande zu bringen. Gleich der erste Versuch glückte vollständig und der vorige Sonntag vereinigte alle die Sehnstüchtigen zu einem frohen Male. Nicht mehr bloß durch den Zauber der deutschen Kleider, sondern auch durch das Band der geheimnißvollen Spägle fühlten sich jetzt die Wiener mit den biedern Schwaben verbunden, besonders wenn noch kräftiges Kraut und saftiger Schweinebraten den Bund der Seelen unterstüßten.

Tübingen. Der 17 Jahre alte Kameralgehilfe J. Theurer von Ueberberg wurde von den Geschworenen der verurtheilt erzwungenen Erpressung für schuldig erkannt und hat sein Verbrechen mit 4 Monaten Gefängniß abzubüßen.

Balingen. 1. Okt. In Steinhofen, 2 Stunden von hier entfernt, brannten in verfloßener Nacht 4 Häuser, worunter der Gasthof zur Sonne, ab, und vermuthet man allgemein Brandstiftung. — In der nämlichen Nacht ist in Sechingen Feuer ausgebrochen und soll die alte Kaserne in der Friedrichsstraße vollständig ein Raub der Flammen geworden sein.

In Wernsbach ist dieser Tage die ganze Familie des Oberförsters R. in Folge Genusses von amerikanischem Ochsenfleisch, dem bekannten „Corned-Beef“, heftig erkrankt und wird dabei Metallvergiftung vermuthet.

München. 30. Sept. In letzterer Zeit treiben sich sehr viele Wucherer in den ländlichen Bezirken Oberbayerns herum, um auf den Bauernsarg auszugehen. Einem dieser Herren ist es nun jüngst im Orte Schrabben, woselbst er Geschäfte zu machen suchte, schlimm ergangen, denn im Wirthshause wurde er von den Bauern, die sich mangels der gezielten Hilfe nun selbst helfen, geprägt und schließlich zum Orte hin-

ausgepeitscht. — Gestern begann auf der Theresienwiese bei prachtvoller Witterung die Vorfeier des Oktoberfestes, zu welcher sich an 60,000 Menschen eingefunden hatten. Die Feier bestand gestern allerdings nur in der Vertilgung kolossaler Quantitäten Bier und dem Besuche der verschiedenen Schaubuden.

Zu dem Artikel „Weinfälschung“ geht dem „Zit. Volksbl.“ folgende Nachricht aus Würzburg zu: „Schreiber dieses wärme in einem offenen Trichter über einer Weingeistflamme Rothwein. Als der Rothwein aufschäumte, schlug plötzlich die Flamme in das Gefäß und der Wein brannte wie Spiritus. Was übrig blieb, war eine schmutzige braune Brühe. Der Wein kostet per Liter 2 M. und war aus einer Würzburger Restauration.“

Vom Thüringer Wald und von der Rhön kommen Nachrichten über schlechte Kartoffel-Ernte die Kartoffeln sollen vielfach krank und auch sonst miztrathen sein. Die armen Gebirgsdörfer gehen deshalb mit schwerer Besorgniß dem Winter entgegen.

Frankfurt. 2. Okt. Gestern hat sich dahier ein „deutsch-konservativer Verein“ gebildet. — Der unter der Leitung Sonnemann's stehende demokratische Verein hielt gestern eine Versammlung, aus deren Verhandlungen hervorgeht, daß die letzte Reichstagswahl dem Verein 8400 M. Kosten verursacht hat.

Darmstadt. 28. Sept. Auch ein Zeichen des bermaligen bedenklichen Angebots der Arbeit! Die „N. Hess. Volksblätter“ melden: Vorgestern gab eine Geschäftsfirma auf unserer Expedition eine Annonce zu dreimaligem Erscheinen auf, in der einige Männer gesucht werden, welche ihren Vormittag zu schriftlichen Arbeiten disponibel hätten, im Rechnen bewandert seien u. s. w. Schon auf das erstmalige Erscheinen der Annonce kamen 132 Offerte ein.

Kassel. 1. Okt. Die bei den letzten Manövern gemachten Versuche mit dem Telephon für den Vorkostenendienst haben sich nicht bewährt, so daß man von einer ferneren Benützung der neuen Erfindung zu militärischen Zwecken wohl Abstand nehmen wird.

Berlin. 1. Okt. Das Komite für die Holtfeuer-Richter'sche Sammlung macht bekannt, daß im Ganzen 11,747 M. eingegangen. Davon seien den Bestimmungen der Geber gemäß, dem Hotelbesitzer Holtfeuer 9247 M. 72 S. und dem Richter 2,500 M. überwiesen worden.

Berlin. 1. Okt. Die letzte päpstliche Kundgebung hat in den Zentrumskreisen einen viel tieferen Eindruck gemacht, als sie zusehen wollen. Man hatte dort darauf gerechnet, daß der Kanzler die Hilfe des Zentrums in der inneren Politik werde in Anspruch nehmen müssen, und es ist jetzt unabweisbar, daß daran gar nicht gedacht wird. Der Ausgleich wird, wenn er zu Stande kommt, über die Köpfe des Zentrums hinweg geschlossen, welches in der gegenwärtigen Session des Reichstages aus seiner Zahlstärke gar keinen Nutzen gezogen hat und auch nicht ziehen kann. Diese Lage ist nicht geeignet, die neuerdings wieder austauhenden Gerüchte über den Rücktritt Falk's glaubhaft erscheinen zu lassen. Allerdings hat dieser Minister mehr als ein anderer von fortwährenden Reibungen zu leiden; aber gerade in der letzten Zeit ist die Opposition innerhalb der evangelischen Kirche etwas schwächer geworden und sein Rücktritt zur Zeit würde von der gesammten ultramontanen Partei als ein großer Sieg gefeiert werden.

Berlin. 1. Okt. In der heutigen Sitzung der Socialisten-Commission waren die Vertreter der drei Königreiche anwesend; Fürst Bismarck fehlte. Ein Ausgleich wird erwartet. Die Regierung beharrt dabei, daß die Socialdemokratie nur durch ein Socialisten-Gesetz in Schranken gehalten werden könne.

In Berlin tritt die Commission für Ausarbeitung des bürgerlichen Gesetzbuchs am 4. Oktober zu etwa vierzehntägiger Berathung behufs Entscheidung einiger wichtiger Principienfragen zusammen. Die Berathung des ersten Entwurfs des Gesetzbuchs beginnt frühestens in Jahresfrist. Die nächste Plenarsitzung

des Reichstags ist auf den 7. d. anberaumt, und hat Wahlprüfungen auf der Tagesordnung. Die zweite Lesung des Sozialistengesetzes im Reichstag soll am 8. d. beginnen.

Das Zustandekommen des Sozialistengesetzes scheint nach den Erklärungen, welche die Regierung am gestrigen Dienstag in der Kommission abgegeben, gesichert. In einer mehrständigen Konferenz des Reichskanzlers mit den mittelstaatlichen Ministern war die Haltung der Regierungen festgestellt worden, eine Besprechung Bismarcks mit Bennigsen hat, wie berichtet wird, zu der Ueberzeugung geführt, daß die nationalliberale Partei die Hand zu dem Einvernehmen bieten wird. Der Differenzpunkt ist es in Wesentlichen nur noch drei. Ueber zwei derselben: die Begriffsbestimmung der verbotenen Untertane in §. 1 und die Rekursinstanz, wird man verhältnismäßig leicht einig werden, da der Streit über §. 1 schließlich doch nur ein Wortstreit ist, bezüglich der Rekursinstanz aber die Standpunkte fast vollständig sich genähert haben. Am meisten Schwierigkeit bildet noch der dritte Streitgegenstand: die Zeitdauer des Gesetzes. Aber auch hierin hat die Regierung den entscheidenden Schritt des Entgegenkommens bereits getan, sofern sie überhaupt zu einer Begrenzung der Zeitdauer sich herbeiläßt; man streitet also nur noch über das Maß: 2½ Jahre, wie die Kommission in erster Lesung beschloß, oder eine längere Frist, etwa 5 Jahre, wie Gneist vorgeschlagen.

Die zweite Lesung des Sozialistengesetzes in der Reichstagskommission ist gestern (2.) zu Ende geführt worden, jedoch in einer Weise, in Folge deren, wenn nicht noch in der dritten Lesung eine entsprechende Umkehr eintritt, entgegen den bisherigen Erwartungen, das ganze Gesetz fallen wird; trotz des entschiedenen Widerspruches seitens der Regierung ist nämlich die Geltungsdauer des Gesetzes gestern abends auf 2½ Jahre festgestellt worden. (Neue Z.)

Die „Tribüne“ berichtet: Der Präsident Jordan hat den städtischen Behörden Berlins nunmehr schriftlich angezeigt, daß er die auf ihn gefallene Wahl zum Oberbürgermeister von Berlin für die Dauer der nächsten zwölf Jahre annehmen werde. Jordan hat dies neue Amt nach erfolgter Bestätigung von allerhöchster Stelle voraussichtlich sehr bald antreten.

Während in Deutschland die Jänner Stephens darüber bekannt sind, daß sie selbst die mit den undeutlichen und vermerkten Adressen versehenen Briefe und Depeschen doch stets in den richtigen Mann zu bringen wissen, scheinen die österreichischen Post- und Telegraphenbeamten es zuweilen fertig zu bringen, daß sie Telegramme mit vollkommen deutlichen Adressen mittelst vermeintlich verbessernder Kombination an den unrichtigen Mann resp. die unechte Frau befördern, wie folgende pikante Geschichte zeigt, die man sich in Wien erzählt. Unter den Sommerkutschern von Hiesing befindet sich ein Graf Stadion. In demselben vorlunggrünen Dörfchen ist auch ein Beamter der dortigen Tramway Linie, stationiert mit dem nicht ungewöhnlichen Namen: Graf. Nachts über habe derselbe stets in seine Wohnung nach Wien. Da begab sich, daß eines Tags seine Frau von ihrer schweren Stunde überfallen wurde. Ein ganz kleiner „Graf“ erfüllte die Mansarde alsbald mit lautem Schreie, und Frau Marie hat eiligst die weiße Frau, den Hausvater derbeileutelegraphiren. Rasch war die Depesche aufgesetzt, adressiert an „Herrn Graf, Station Hiesing — Rückantwort bezahlt“ — die eigene Adresse beigeht und expediert! Der Telegraphenbeamte in Hiesing bestaunt die Depeschendresse: Graf — Station — Hiesing! Was doch diese Telegraphen oft unorthodox sind! Er bestert das „t“ in der Station in das weiche „h“ des ihm bekannten Namens „Stadion“, und der Depeschenträger eilt damit direkt in die Stadion'sche Sommervilla. „Eine Depesche!“ Der Graf ist nicht zugegen, die Dame vom Hause erbricht das Couvert und liest: „Kommt so gleich, es ist ein Bube! Deine Marie. Rückantwort bezahlt.“ Adressiert so und so. Nach einer Viertelstunde kommt der Graf — schweigend wird ihm der herabgeworfene Zeug seiner Schuld präsentiert. Aber — der Graf erklärt sich entschieden nicht schuldig! Das ist zu arg. Man beschließt, gemeinsam zur angegebenen „Rück-Adresse“ zu eilen — denn Aufklärung muß sein. Dort erhebt nun das gräßliche Paar freilich das ganze Qui-pro-quo, wie aus dem Simplicius: „Graf, Station Hiesing“ unpolitic! der „Graf Stadion, Hiesing“ ward. Der junge Edelebauer aber, der diese Verwirrung angerichtet, hatte dabei eine noble Patbin und ein ansehnliches Falben-Scheldent profitiert.

Värge, 25. Sept. In dem 7/8 Stunden von hier gelegenen Orte Hördorf ist, nach dem „Bürg. Anz.“, gestern gegen Abend ein schauerhaftes Verbrechen begangen worden. Die Frau des Einwohners W. hat ihre beiden Kinder (einen Knaben von 2 und ein Mädchen von 4 Jahren) in dem Tauchenloch ihres Gehöftes ertränkt. Heute Mittag ist die Doppelmörderin in dem Hause ihrer Mutter, auf dem Heuboden versteckt, aufgegriffen und Nachmittags an das Criminalgericht Roda abgeliefert worden.

Däseldorf, 24. Sept. Gestandnis einer Mörderin. Der Aberglaube hat sich schon manchem Verbrecher verhängnisvoll gezeigt, gestern aber die Thäterin eines Mordes zum Gestandnis gebracht. Bei Geseled fand man vor nicht langer Zeit in einem Haserfelde die Leiche eines ermor-

derten, zehn Jahre alten Mädchens. Mehrere des Mordes verdächtige Personen wurden verhaftet, wieder freigelassen und schließlich die Eltern des Ermordeten verhaftet. Diese leugneten natürlich. Kurz nach geschehenem Mord war die Frau, die Stiefmutter der Ermordeten, bei einer Kartenlegerin gewesen, um sich Wahrsagen zu lassen. Die Kartenlegerin behauptete nun, sie ersehe aus den Karten, daß das Kind von einem nahen Verwandten umgebracht sei. Darauf wurde das Weib laut aus und beschwor die Wahrsagerin, doch um Gotteswillen davon zu schweigen. Dieses wurde dem Untersuchungsrichter bekannt, und als er der Stiefmutter die Geschichte vordrückt, gestand sie sofort, daß sie mit ihrem Mann den Mord ausgeführt hätte.

Jfenburg, 27. Sept. Bei der am 24. d. M. abgehaltenen Bürgermeisterwahl wurde der Sozialisten Kandidat Georg Söhngen mit 405 Stimmen gewählt.

Wes, 30. Sept. Das Bedürfnis, die deutsche Sprache zu erlernen, tritt in den Kreisen der hiesigen einheimischen Bevölkerung immer deutlicher hervor. Selbstverständlich sind alle besseren Geschäftsleute, welche zum größten Teil auf deutsche Kundtschaft angewiesen sind, schon seit mehreren Jahren im Deutschen so weit gefördert, um sich in dieser Sprache verständlich machen zu können. Neuerdings tritt jenes Bedürfnis auch in den unteren Schichten der Bevölkerung hervor, nachdem man an die Stabilität der gegenwärtigen Verhältnisse glauben gelernt hat. Um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, deutsch zu lernen, hat die hiesige Gemeindeverwaltung seit mehreren Jahren jeden Winter öffentliche unentgeltliche Unterrichtscurse für Erwachsene angeordnet, welche sich zahlreicher Beteiligung zu erfreuen haben. Auch im laufenden Wintersemester werden solche Unterrichtscurse stattfinden und zwar auch für Frauen. Daß dem Unterricht im Deutschen in den hiesigen Volksschulen besondere Aufmerksamkeit zugewendet wird, ist selbstverständlich.

Oesterreich — Ungarn.

Wien, 1. Okt. Die Ministerkrise ist unentschieden, die Ungarn verlangen die Sistierung der Occupation sowie den Abschluß einer Convention mit der Pforte behufs leichterer Pacifizierung des bisher besetzten Gebietes. Dies bildet den Preis für das Verbleiben des Cabinets Tisza. Heute hat unter dem Vorsitz des Kaisers darüber eine Beratung stattgefunden, an welcher Andrássy, der Kriegsminister und der Generalstabschef Theil genommen haben. — Wird Tisza entlassen, so gehen angeblich auch Andrássy sowie Auersperg. Das Verbleiben Tisza's ist indes wahrscheinlich.

Wien, 2. Okt. Die „Vol. Corr.“ meldet an Belgrad vom 2. Okt.: Mehr als 4000 Insurgenten, darunter 2 Bajazet, 200 Beys und ein ganzes Nihambataillon flüchteten nach Serbien, woselbst sie entwaffnet und interniert wurden. Dieselben führten 3 Krupp'sche Geschütze, einige tausend Hinterlader, viele Pferde, Proviant und Munition mit sich. Fast täglich überschreiten kleinere Banden türkischer Insurgenten mit Weib, Kind und Habe die serbische Grenze.

Best, 3. Oktober. Der „West. Bl.“ meldet, die englische Regierung habe den Vertragsentwurf in Händen, der zwischen Afghanistan und Rußland abgeschlossen worden sei und ersterem thätkräftige Hilfe von diesem verspricht. — Des Finanzministers Szell Demission ist angenommen worden. (Fr. Z.)

Prag, 29. Sept. Graf Arnim nimmt seinen bleibenden Wohnsitz in Prag. Gestern mietete er die sarkofag Kinsk'sche Villa, welche bisher Erzherzog Friedrich in Miete gehabt hatte.

Jnaim, 1. Okt. Gestern fand in der Grubacher Zuckerrübe eine Explosion des Kesselbaues statt. Fünf Arbeiter blieben todt, elf sind schwer, drei leicht verwundet.

Italien.

Der zu Pisa versammelte Kongress italienischer Aerzte hat die Frage, welchen Einfluß die den Selbstmordfällen durch die Presse gegebene Publizität haben könne, im Wege der nachstehenden Tagesordnung zu lösen versucht: „Nachdem es erwiesene Thatsache ist, daß die Zunahme der Selbstmorde bei den Völkern Europas in direktem Verhältnisse zu dem Entstehen und der Entwicklung der Faktoren steht, welche am meisten zur Verbreitung der Zivillisation beitragen; daherkaltend, daß unter diesen Faktoren die Presse, während dieselbe den materiellen und moralischen Fortschritten der Nationen hervorragende Dienste leistet, auf der anderen Seite wiederum zur Vermehrung der freiwilligen Todesfälle beiträgt, indem sie unter Anführung von Details, welche in den nächsten Fällen durch moralische Ansteckung diejenigen Gemüther, welche hierzu prädisponiert sind, zum Selbstmorde treiben, Mittheilung macht; spricht die Sektion für Gesundheitspflege und öffentliche Medizin den Wunsch aus, die politischen Blätter Italiens möchten aus ihrer Chronik die höchsttraurige Rubrik der Selbstmorde streichen.“

Schweiz.

Bern, 29. Sept. Ein recht trauriger Fall hat

sich in den letzten Tagen zu Gais im Kanton Aargau ereignet. Der dortige Schulmeister hatte den Kindern in der Schule zur Belehrung und Warnung Lollkirchen vorgelesen und sie dann auf den Ofen gelegt. Unglücklicherweise kommt nach den Schulstunden sein eigenes Kind in die Schulstube, sieht die rothen Beeren und ißt sie. Kurz darauf war es eine Leiche.

Von Schmitten bei Gräsch wird eine haarsträubende Gräueltat gemeldet. Ein gewisser Keller, gebürtig aus Thurgau, seines Berufes ein Metzger, hat am 28. d. seine hochschwangers Frau, sein 3jähriges blühendes Söhnchen und schließlich sich selber mit seinem Schlachtmesser förmlich niedergemetzelt. Wie erzählt wird, lagen die Leute ruhig im Bette, als der Mann sich erhob, sein Messer nahm und zuerst sein Kind erstach; dann machte er sich an die Frau; ein vorübergehender Nachbar hörte den Kampf und eilte zu Hülfe, er konnte dem Metzger das Messer entwenden und suchte die furchtbar zugerichtete Frau und ihr Kind zu retten, unterdessen entging ihm aber der Unmensch und entlebte in einem andern Gemache mit einem zweiten Messer sich selbst. Er habe sich und die Andern in der Weise erschoben, daß er den Bauch aufschnitt und mit dem Messer ins Herz hinauf zu bringen suchte. Er scheint am besten sich selber getroffen zu haben, indem er todt gefunden wurde. Das Söhnchen lebte noch bis zum Abend; am folgenden Morgen gebar die tödtlich verwundete Frau ein todt, wie es heißt in Mutterleibe erstochenes Kind, und am zweiten Abend war sie auch eine Leiche. Der Grund zu dieser schrecklichen Tragödie scheint in den zum Jesinn gesteigerten Nahrungsvorgen des 70jährigen Mannes bei einer jungen sich mehrenden Familie zweiter Ehe zu liegen.

Frankreich.

Paris, 30. Sept. Der „Kappel“ ist sehr empört über die urbane Sprache, die der Papst in seinem Briefe an den Kardinal Nina in Bezug auf Deutschland führt. „Wie“, sagt dieses Blatt, „das Papstthum ist es, welches den Frieden verlangt? Und mit welchen Schmeicheleien? „Mächtiger Kaiser“, „berühmte Nation“, „erhabener Kaiser“. Und damit nicht zufrieden, breitet es seinen Enthusiasmus auf den großen Kanzler und alle Minister aus, und spricht von der hohen Einsicht dieser, die die Geschicke des Reiches lenken! Und der päpstliche Brief schwört, daß wenn der Kaiser den erbetenen Frieden zu bewilligen würdigt, er keine treueren und edleren Unterthanen haben wird, als die Söhne der katholischen Kirche. Es wäre schwer, eine größere Unterwürfigkeit zu verlangen.“ Das „Journal des Debats“ beschränkt sich darauf zu finden, daß der Papst Deutschland in seinem Schreiben mit großer Mäßigkeit behandelt. Es ist aufgefalle, daß in dem Briefe die Beziehungen des heiligen Stuhles zu Rußland und England nicht berührt werden. — Der „France“ wird aus Rom geschrieben, daß der deutsche Gesandte, Graf Keudell, mit einer Eile auf seinen Posten zurückgekehrt sei, die die Aufmerksamkeit der Diplomatie erregt.

Havre, 26. Sept. Vor einigen Wochen rannte der englische Steamer Alliance aus Southampton gegen ein französisches Schiff an. Das Handelsgericht von Havre verurtheilte gestern die Alliance, dem französischen Schiffe 10,800 Franken Schadenersatz zu zahlen. Außerdem erhielten ein gewisser Ranger 1800 Franken für das Ohr, das ihm hinweggerissen wurde, die Ehegatten Harmonin, die verwundet wurden, 100 Franken, und der junge Theodor Debare, dem das Bein abgenommen werden mußte, 300 Franken für die ärztliche Behandlung und eine jährliche Rente von 2400 Franken. (Neue Ztg.)

Kein Tag ohne irgend eine neue Erfindung. Aus Paris berichtet man über ein Experiment, das Th. D. Moncel, Mitglied des Instituts, eine Autorität in seinem Gebiete, vor einem Zuhörerkreis von etwa zehn Personen, Gelehrten, Schriftstellern und Journalisten in seinem Salon gemacht hat. Er placierte ein Papierheft, zwischen dessen einzelnen Blättern dünne Zinnblättchen gelegt waren, so daß das Heft einen Condensator bildete, auf einem Tisch. Dieses Heft verband er mit einem Telephon, das in einem ziemlich entfernten Zimmer placiert war. Dann wurde im entfernten Zimmer in das Telephon hineingelungen und in dem Salon, der ziemlich entfernt lag und in dem die Zuhörer versammelt waren, hörten diese mit Verwunderung das Papierheft laut singen, mit einer Schallstärke, die bei Weitem alle Leistungen der bisherigen Telephons übertrifft. Das Heft empfängt eben den Schall und verdrückt ihn. Man glaubt, daß durch das Verfahren eine ganz bedeutende Vervollkommnung des Telephons herbeigeführt werden wird.

England.

London, 1. Okt. Das britische Cabinet hat beschlossen, der indischen Regierung in der Afghani-

Außer-
alle den
Barnung
en Ofen
Hulstun-
e rothen
e Leiche
e haar-
Keller,
Meyger,
34jährig
über mit
Wie
als der
erst sein
au; ein
ab eilte
und ihr
der Un-
che mit
und die
Bausch
anfangen
getroffen
Söhne
Morgen
wie es
zweiten
zu dieser
inn ge-
nues bei
Ghe zu
ist sehr
apst in
zug auf
„das
? Und
„be-
mit nicht
auf den
spricht
ide des
ort, daß
erwilligen
erhalten
Es
langen.“
darauf zu
Schreiben
gefallen,
im Stuh-
werden,
daß der
Eile auf
Kamkeit
ante der
egen ein
n Havre
n Schiffe
erhalten
das ihm
verwun-
Debate;
anten für
von 2400
e 31g.)
dung.
nt, daß
Autorität
on etwa
Journala-
erte ein
n dünne
est einen
des Hest
glenlich
im ent-
gen und
in dem
mit Ver-
it einer
der bis-
ngt eben
ch durch
mmung
inmet hat
shaben

frage freie Hand zu lassen. Ein Bataillon und fünf Batterien erhielten Marschordre nach Indien.
London, 2. Okt. Die „Times“ veröffentlicht eine Zuschrift des ehemaligen Vizekönigs von Indien, Sir Lawrence, welche eine Invasions in Afghanistan als für die Finanzen Indiens kostspielig, mißbilligt und erklärt, es sei keine Schande für England, sich mit dem Emir Schir Ali zu vergleichen. — „Standard“ meldet aus Bombay von gestern: Berichten aus Simla zufolge wurde dem Emir Schir Ali Gelegenheit gegeben, Abbitte zu leisten. (N. 31g.)

Rußland.
Am 23. Septbr. wüthete in der Umgebung der Hafenstadt Kertsch ein furchtbarer Dekan, dem außer mehreren mit Waren und Getreide beladenen Schiffen im Werthe von über 5 Millionen Rubel auch viele Menschenleben zum Opfer fielen. Die im Hafen liegenden Schiffe wurden vom Anker gerissen und an das Ufer geschleudert; gegen 15 leichtere Fahrzeuge wurden gänzlich zerstört und auch der Hafen erlitt nicht unbedeutende Beschädigungen. In der Stadt Kertsch sind über 40 Häuser zerstört worden. Die Dächer flozen in die Luft. Vom Ufer, aus den zerschmetterten Schiffen ertönten mitten durch das Geheul des Orkans herzerregende menschliche Stimmen, die vergebens um Rettung flehten. Außer vielen Unglücksfällen in Kertsch selbst, deren Zahl noch nicht ermittelt wurde, kamen 60 Matrosen ums Leben, auch das russische Kriegsschiff Kerkon ist dabei zu Grunde gegangen.

Türkei.
Konstantinopel, 2. Okt. Es geht hier das Gerücht, daß der russische Gesandte einen neuen Vertrag, der zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossen werden soll, dem Großveziere vorgelegt hätte. Dieser Vertrag soll über mehrere Fragen, die der Verl. Kongress unberücksichtigt gelassen hat, entscheiden. Im Wesentlichen soll er folgende 8 Punkte enthalten: 1) ewige Freundschaft zwischen beiden Staaten; 2) die Kriegsschädigung wird in Folge der Rückerstattung von Vojazid an die Türken nicht erhöht; 3) die Handelsverbindungen zwischen beiden Staaten sollen wie früher ausreicht erhalten werden; 4) den Bewohnern der an Rußland abgetretenen Gebiete steht es frei, sich unter was immer für einen fremden Schutz zu stellen. 5) Die Frage wegen Sulina ist aufgehoben; 6) die Entschädigung für den Unterhalt der türkischen Kriegsgefangenen in Rußland wird auf einer neuen Grundlage geregelt, denn die Gefangenen wurden während ihrer Haft zu Arbeiten aller Art verwendet, haben daher ihren Unterhalt selbst verdient und sind Rußland durchaus nicht zur Last gefallen; 7) die Entschädigung von 10 Mill. Rubel, welche den russischen Handlungshäusern, die durch den Krieg gelitten haben, gezahlt werden soll, bleibt, wie sie im Vertrage von San Stefano festgesetzt wurde, ausreicht erhalten; 8) die schwebenden Streitigkeiten zwischen den russischen und türkischen Unterthanen werden durch eine Kommission ad hoc geregelt.

Zwornik, 1. Okt. Die Einwohner Srebrenica verweigerten dem Insurgentenchef Rustija den Durchzug durch die Stadt. Eine Deputation der Einwohnerlichkeit von Srebrenica erschien am 29. Sept. in Zwornik. Dieselbe zeigte dem Truppen-Divisionär die Unterwerfung an und bat um Schutz und die Besetzung der Stadt.

Handel & Verkehr etc.

Stuttgart, 1. Okt. Die geschäftlichen Verhältnisse Deutschlands scheinen doch allmählich einer erfreulichen Besserung entgegen zu geben. Es mehren sich in den jüngsten Tagen die Nachrichten, welche von einem

Aufschwung der Geschäfte in verschiedenen großen Industrie-branchen berichten. Solche Situationsberichte wurden dieser Tage veröffentlicht hinsichtlich der Erzeleber Seidenindustrie, der sächsischen Manufakturwaren-Branchen, der Pflanzenerzeugnisse, der sächsischen Manufakturwaren-Branchen, der Porzellanherstellung, wie Leder, sich seit kurzem in günstigerer Lage befinden, ist bereits bekannt, wie nicht minder auch die befriedigendere Eröffnung der Leipziger Messe. Neuerdings berichtet man nun aus Leipzig, daß auch Rauschwaren gefragt sind, und in einer daselbst abgehaltenen Berathung zum Theil erheblich höhere Preise als im Frühjahr erzielt werden konnten. Eisen und Kohlen, diese hervorragendsten Erzeugnisse der industriellen Verhältnisse Deutschlands, lassen wenigstens Spuren von Besserung im Geschäftsgang erkennen, wenn auch von einer Preissteigerung noch keine Rede sein kann.

Stuttgart, 3. Oktober. Vom Remthäl und dem Oberamt Bادنang — wo namentlich die im vorigen Jahre durch Hagelschlag betroffenen Orte einer reichen Dönernte sich zu erfreuen haben — kommen, seit der Obsterbteit begonnen hat, zahlreiche Zufuhren auf den Markt am Wilhelmplatz an, wo sich die Mehrzahl der Kaufleute einfindet; heute waren es über 1500 Säcke, welche zu 5 M. 20 S bis 5 M. 50 S per Ctr. verkauft wurden; auf dem Güterbahnhof kommen täglich 15 bis 20 Wagenladungen (je zu 200 Ctr.) aus Dessen und der Schweiz an und finden zu 4 M. bis 4 M. 40 S Abnehmer. — Kartoffeln kosteten 3 M. 50 bis 60 S, die Weisbeug betrug ca. 200 Säcke; Filderkraut wurde bei sehr schöner Qualität zu 8 bis 10 M für 100 Stüd verkauft.

Stuttgart, 3. Okt. Restpost 2300 Säcke à 5 M. 30 bis 60 S pr. 50 Kil. Verkauf langsam. — Kartoffeln: 200 Säcke à 7 M. 20 S pr. 100 Kil. Alles verkauft. — Leonberg, 1. Okt. Heß. Restpost 4 M. 50 S pr. Centner. — Bادنang, 2. Okt. Rausche zu 4 M. 50 S bis 5 M. pro 50 Kil.

Heilbronn, 1. Oktober. Der Auftrieb zum heutigen Markt betrug 1550 Stüd Mischvieh und obgleich der Handel nicht sehr lebhaft war, blieben doch die Preise gegen letzten Markt ziemlich unverändert. — Milch und Läufer Schweine waren ca. 600 Stüd zugeführt, die in Folge der wieder begonnenen Zufuhr von fetten Ungarischweinen, wovon ca. 200 Stüd in Stallungen in der Nähe des Viehmarktplatzes feil geboten wurden, nur zu bedeutend ermäßigten Preisen abgesetzt werden konnten. Milchschweine waren am Schluß des Marktes zu 8—10 Mark das Stüd angeboten und müßten theilweise noch billiger abgegeben werden.

Leipzig, 30. Septbr. Von der heute begonnenen Garnbörsen wird berichtet: Im Allgemeinen machte sich die Ansicht geltend, daß im Großen und Ganzen, wenn auch eine Anschwung, so doch überhaupt eine Besserung eingetreten ist und daß „die Zeit der schweren Noth“ überstanden sein dürfte. Für Wolllarne zeigte sich sehr feste Stimmung. In baumwollenen Garnen machte sich auch ziemliche Festigkeit geltend; Spinner blickten auf etwas höhere Notirungen fast durchweg; es wurden in den meisten Fällen die geforderten Preise bewilligt und verschiedene Posten abgeschlossen. Es waren zumest Käufer für den Bedarf; der Umfang der Anschaffungen auf Speculation ließ noch zu wünschen übrig und werden dieselben voraussichtlich erst morgen deutlicher zu Tage treten. In Velvengarnen hat sich bisher das Geschäft noch wenig entwickelt.

Karlsruhe, 30. Sept. Bei der heute stattgehabten Gewinnziehung der groß. bad. 35 A.-Loose fielen auf folgende Nummern die höchsten Treffer: 40,000 fl. Nr. 203,011. 10,000 fl. Nr. 108,795. 4000 fl. Nr. 336,244. 394,908. 2000 fl. Nr. 37,427. 159,694. 160,446. 371,098. 1000 fl. Nr. 8106. 103,761. 162,316. 162,324. 176,325. 176,331. 207,641. 255,042. 281,453. 283,880. 331,454. 398,170. 250 fl. Nr. 13,081. 28,050. 37,412. 38,844. 46,914. 46,926. 58,190. 64,305. 79,825. 99,580. 158,679. 159,210. 171,473. 180,185. 183,164. 220,246. 266,177. 281,473. 308,193. 311,204. 325,216. 336,225. 382,158. 388,286. 398,954.

Misclei.

— Für Obstfreunde. Man hat beobachtet und durch Experimente verschiedener Art unwiderlegbar dargethan, daß die schwarzen Punkte und die schmutzgraugrünen abweisbaren Flecken auf den Orangen und Nefelschalen nichts als eine Art Pilz sind, die genossen in der Luftsdhre sich vermehren und dann Keuchhusten veranlassen. Es ist daher das Schälen der Nefel durchaus gerechtfertigt, zum Mindesten ist es geboten, daß die Kinder, welche die Nefelschale gerne mitgenießen, angehalten werden, sie vorher säuberlich aus-

zureiben; wir theilen diese Beobachtung unsern Lesern zur Beachtung mit.

— Der Diktator Cromwell wurde einmal bei seinem Einzug in London von einer ungeheuren jubelnden Volksmenge empfangen. Sehl, sagte sein Freund Fairfax zu ihm, so sehr genießt Ihr die Liebe des Volkes, daß Tausende Euch entgegenlaufen. — Fragen, antwortete Cromwell, wenn ich gehängt würde, kämen noch viel mehr Leute.

— Bismarck-Anekdoten. Eine Studie über Bismarck, die von einem dem Reichskanzler nahestehenden Landsmann in „Blackwood's Magazine“ erschienen ist, erzählt das Folgende. Als man in seiner Gegenwart darauf anspielte, welches Schicksal gewöhnlich Diejenigen haben, die sich den Wünschen eines Volkes in Zeiten allgemeiner Bewegung entgegenstellen, erwiderte er achselzuckend: „Der Tod auf dem Schafot kann auch ein ehrenvoller sein.“ Als er in demselben Jahre Rathenow verließ, wo er seine Wahl betrieben hatte, umgab eine Volksmenge drohend den Wagen, in dem er mit seinem Freunde, dem Baron Stechow, saß. Man warf Steine in den Wagen und einer traf Bismarck an der Schulter. Er erhob sich, ergriff den Stein und schlenberte ihn mitten in die Massen. Der Wurf imponirte; Niemand widersetzte sich der Abfahrt des Wagens. Im Jahre 1850 trat Bismarck eines Tages in eine Berliner Kneipe und ließ sich ein Glas Bier geben. Ein Mann, der mit zahlreichen Genossen in seiner Nähe saß, sprach eine Insulte gegen ein Mitglied der königlichen Familie aus. Bismarck trat auf ihn zu und sagte ruhig: „Wenn Sie diesen Saal nicht verlassen haben, ehe ich mein Bier austrinken, so zerplatze ich das Glas auf Ihrem Schädel.“ Er leerte darauf ruhig sein Glas und da der Mann sitzen geblieben war, so ging Bismarck auf ihn zu und schlug ihm das Glas so mächtig auf den Kopf, daß der Mensch bewußtlos zu Boden fiel. Dann frag er den Kellner nach dem Preise des zerbrochenen Glases, zahlte und verließ unangefochten das Lokal. — Friedrich Wilhelm IV. war auf den „Junfer“ aufmerksam geworden und wollte ihn als Gesandten nach Frankfurt schicken. Bismarck war sofort bereit. „Aber wissen Sie“, sagte der König, „daß dieser Posten sehr schwierig ist und eine große Verantwortlichkeit in sich schließt?“ — „Eure Majestät können den Versuch schon mit mir wagen“, erwiderte Bismarck, „wenn ich nicht reussire, so kann man mich jeden Augenblick abberufen.“ — Er machte sich in Frankfurt sofort seine Position. Damals war der österreichische Bundesstaats-Gesandte tonangebend. Das zeigte sich selbst in Kleinigkeiten. Bei Sitzungen zum Beispiel rauchte er allein und Niemand hatte es bis dahin gewagt, dieses Privilegium zu stören. Als Bismarck zum erstenmale in der Sitzung erschien, zog er eine Cigarre aus der Tasche und bot den österreichischen Gesandten um Feuer. Er rauchte seine Cigarre aus, trotzdem der österreichische Colleague die seinige bereits weggeworfen hatte. Der Vorsatz rief damals im Bundesstage großes Aufsehen hervor.

— Eine kann's besser wie die Andere. Eine englische Lady rühmte in Wien gegen eine dortige Gräfin die englischen Theater. „O, Sie können nicht glauben, meine Liebe“, sagte sie, „wie gut man in London so manchen Stüd zu spielen weiß. So sind z. B. in dem Schauspiel „Die Schlocht bei Kopenhagen“ die Sceninde so natürlich, daß die Damen in den Logen die Seeltraubheit bekommen.“ „Auch bei uns in Wien“, verlegte die Gräfin, „weiß man die Natur sehr täuschend nachzuahmen. In dem Stücke „Das Donauweibchen“ ist das Donnerwetter so natürlich, daß den Bäuerinnen um Wien herum die Milch sauer wird.“

Goldkurs der R. Staatskassen-Verwaltung
vom 1. Oktober 1878.
20-Frankenstücke 16 K 20 S

Halberbach.
Schafweide-Verpachtung.
Die hiesige Schafweide, welche im Vorkommer 160—180 und im Nachkommer über 300 Stück ernährt, wird Donnerstag den 10. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhause verpachtet, wozu Liebhaber unter dem Ansügen eingeladen werden, daß unbekanntes Pachtlichhaber Vermögenszeugnisse vorzulegen haben.
Den 30. September 1878.
Stadtschultheißenamt. Klent.



R. Oberamtsgericht Nagold.
Steckbrief
wird erlassen gegen Michael Waidele, Säger von Künzbronn, wegen Sachbeschädigung (Str.-G.-B. §. 303). Derselbe soll sich vor 6 Wochen von Künzbronn entfernt haben und ohne Ausweis herumziehen.
Den 3. Oktober 1878.
Untersuchungsrichter H.-R. Gundlach.
Bad Köthenbach.
Einmal gebrauchte **Hopfensäcke**
hat zu verkaufen
Hauser z. Bad.

Ettmannsweiler.
Kloßholz-Verkauf.
Am Montag den 7. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, verkauft die Gemeinde auf dem Rathhause aus dem Gemeindewald Enzwald und Stuzberg 15,44 Jm. Sägklöße, schöner Qualität, wozu Liebhaber einladet der Gemeinderath.
Nagold.
Mädchen, welche das **Weißnähen** gründlich zu lernen wünschen, werden angenommen von B. Dengler, Briefträger's Witwe.

Halberbach.
Hopsen-Verkauf.
Die hiesige Stadtgemeinde verkauft Donnerstag den 10. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, ca. 15 Ctr. Hopsen, recht schöne Ware, wozu Liebhaber mit dem Ansügen eingeladen werden, daß bei Privaten circa 70 Ctr. zum Verkauf parat liegen.
Den 2. Oktober 1878.
Stadtschultheißenamt. Klent.
Zu Herbstfeiertagen empfiehlt **Papier-Lampions** in großer Auswahl die G. W. Kaiser'sche Buchh.

Forstamt Altenstaig,
Revier Hoffstett.
Brennholz-Verkauf
am Donnerstag
den 10. Okt. d. J.
von Vormittags
10 Uhr an,
in der Krone zu Hoffstett aus den Staats-
wäldungen: Hühnerbach, Stutzberg und
vom Scheidholz der Hutten Michelberg und
Hühnerberg:
Eichenholz: 2 Km. Scheiter, 25 Prü-
gel, 4 Anbruch; Buchenholz: 5 Km.
Prügel; Nadelholz: 443 Km. Scheiter,
353 Prügel, 176 Anbruch.

Nagold.
Derjenige, der mir vor acht Tagen
meinen
Schubkarren
vom Hause weggenommen, wird ermahnt,
solchen wieder an Ort und Stelle zu
bringen, wenn er nicht Gefahr gehen
will, durch die Wächter über Wein und
Dein dazu veranlaßt zu werden.
Küfer Koch.

Nagold.
Branntwein-Empfehlung.
Bei herannahender Gebrauchszeit kön-
nen alle Sorten Branntwein zu stets
billigen Preisen durch mich bezogen wer-
den.
D. Graf, junior.

Nagold.
Von heute an ist in der **Schnait-**
sehen Kunstmehlniederlage
Caffé, Zucker und
Cichorie
zu haben und wird alles zu **billigem**
Preise abgegeben.
Ebenfalls ist
rohes Welschkorn,
Welschkornmehl,
Welschkorngrües zum Kochen
& Habermehl.

Nagold.
Nähmaschinen,
Für Familien, Nä-
herinnen u. Gewer-
betreibende empfehle
ich bei jetzt eintreten-
der Verbrauchszeit
Nähmaschinen in ver-
schiedenen Systemen,
besonders mache ich
auf die beliebtesten Singermaschinen mit
oder ohne **Plis-Apparat** zu Hand- und
Fußbetrieb unter Garantie aufmerksam.
Fr. Stockinger.
Bei Obigem Nähmaschinen Nadeln u.
Faden.

Nagold.
Mein Lager in
Winterschuhen
von guter dauerhafter Qualität empfehle
zu geneigter Abnahme.
Gottlob Schmid.

Nagold.
Auf Martini wird ein solides, tüch-
tiges
Mädchen gesucht,
das kochen und allen Haushaltungsges-
chäften vorstehen kann, auch Liebe zu
Kindern hat. Näheres durch die
Redaktion d. Bl.

Die grösste und berühmteste
Lohnspinn- und Weberei
Schretzheim,
Station Dillingen bei Ulm
Ulms. D. 1871.
Ulmschen 1873.
Süderne Medaille.
Ehrendiplom
ersucht um Uebergabe von **Flachs, Hanf und Abwerg** zum
Spinnen, Weben, Zwirnen, Bleichen
u. sichert reellste wie **Bahnfrachtfreie** Ablieferg. innert 3-4 Wochen zu,
Vieljährige Erfahrung lehrt, dass das Schretzheimer Garn
und Gewebe von zähester und dauerhaftester Qualität ist.
Für diese wirklich sehr zu empfehlende Spinnerei und Weberei sind
wir bereit, Zusendungen zu vermitteln: Die bekannten Agenten.
H. Müller in Nagold.
J. Söhler in Walddorf.
Jacob Groß in Hetschhausen.
Th. Rall in Sulz.
C. Beßler in Altenstaig.
Jacob Walz in Mildberg.
Carl Wolf in Herrenberg.
Ernst, Wagnernstr. in Gailtingen.

Nagold.
Badwirthschafts-Eröffnung.
Indem ich für das mir auf der Lindenwirthschaft in Na-
gold so vielseitig geschenkte Zutrauen verbindlichst danke, erlaube
ich mir zu der am
Sonntag den 6. d. Mts.
stattfindenden Badwirthschafts-Eröffnung in Verbindung mit **Reichsuppe, Blut-**
wurst und Sauerbrant hiemit freundlichst einzuladen.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch reine und preiswürdige Ge-
tränke, feine Küche und angenehme, freundliche Zimmer das mir zu Theil wer-
dende Vertrauen stets zu rechtfertigen. Mögen deßhalb meine vielen Bekannten
und Freunde von Nah und Fern mich das Jahr hindurch recht oft mit ihren
werthen Besuchen erfreuen.
Badinhaber Hausser.

Reisende nach Amerika
erhalten jederzeit die Aufnahmescheine für die Dampfschiffe
über **Bremen und Hamburg** zu den gleichen Preisen
wie in den Seehäfen durch den Bezirks-Agenten:
C. W. Wurst,
Verw.-Aktuar in Nagold.

Meine so beliebt gewordene, **nicht durchsichtig, aber wirklich gehaltvolle**
Ueberall als vorzüglich anerkannte
Universal-Glycerin-Seife
empfehle für Jedermann als mildeste, billigste und für die Gesundheit der Haut
zuträglichste Waschseife per Stück 15, 20 und 30 S. **Unentbehrlich zum**
Waschen für Kinder. Fabrik von **H. P. Beyßlag, Augsburg.**
Alleinige Niederlage bei
G. W. Zaiser in Nagold.

Gelder und Wechsel nach Amerika
besorgt billigst
C. W. Wurst,
Verw.-Aktuar in Nagold.

Nagold.
Hopfensäcke & Hopfensacktuch
empfehle zu billigen Preisen
Carl Pflomm.

Nagold.
Feinsten
Weingeist
empfehle billigst
Gottlob Schmid.
Kalender auf das Jahr 1879,
die im Lande gebräuchlichsten, sind nun
vorrätzig und werden auch an Wieder-
verkäufer abgetreten.
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Nagold.
Mein Lager in
wollenem Strickgarn
bringe ich in empfehlende Erinnerung
Gottlob Schmid.
Rechnungen
in Folio, Quart und Oktav sind zu ha-
ben bei
G. W. Zaiser.

Nagold.
Empfehlung.
von **Kochherden.**
Meine längst berühmten Koch-
herde, neuester Konstruktion,
empfehle zu äußerst billigen Preisen.
J. M. Walz.
Obstdörren,
vorzüglich gearbeitet, mit großer Lei-
stungsfähigkeit, Preise höchst billig, bei
Obigem.

Nagold.
Petroleumlampen
zum Hängen und zum Stellen, mit guten
Rundbrennern empfiehlt in großer Aus-
wahl
Gottlob Schmid.

Schrader'sche
Weisse Lebensessenz
Vorrichtung in Nagold bei G. Gruber,
in Gailtingen bei N. Pfeiff.
Ist ein sehr vortheilhaftes Haus-
mittel, das solche in kaltem
Haute schenkt. Der Preis 1 M.
Kreuz. Sal. Schrader, Feuerbach-Strasse.
Ihre „weisse Lebensessenz“ war von
ganz wunderbarem Erfolg und bin ich
nun wieder ganz kurirt und kann wieder
meinem Geschäfte nachgehen.
Kürstler Franz Kimmier.
Ich kann die Wirkung Ihrer Essenz nicht
genug rühmen, und werde solche, wo ich
nur kann, Wagenleuten empfehlen.
Dahlmann Joh. Emmendinger.
Senden Sie noch weitere 4 Flaschen
Ihrer „weissen Lebensessenz“, die mir die
besseren Dienste leisten.
Kottensberg A. R. Weich, letzter Str.
Ihre „weisse Lebensessenz“ ist mir in
Bezug auf mein Wagenleiden sehr gut
bekommen. **D. G. Feinhausen.**
A. Waldbach Ubertz.

Nagold.
Eine noch ganz neu eingerichtete, voll-
ständige
Branntwein-
brennerei
mit Vorwärmer und Kartoffelmühle hat
zu verkaufen; wer? sagt die
Redaktion d. Bl.

Nagold.
Empfehlung.
Gesangs-, Gebets- und Predigtbücher,
Schulbücher in guten Einbänden, Ge-
schäfts-, Haushaltungs- und Notizbücher,
Schreib- und Photographie-Album,
Schreibmappen und Schreibmaterialien,
Ovals- und kleine Photographierahmen,
Quartal- und andere Schreibhefte in
großer Auswahl; Geschäfts-, Schreib- u.
Wallkalender pro 1879 sind zu haben
bei
Ferd. Wolf,
Buchbinder.

Vorladungen in Gantschach.
Oberamtsgericht Calw. Gottlieb Hr. Stob,
Kramer in Hirsau. Tagfahrt 9. Dez.
Oberamtsgericht Calw. Matthäus Weiser,
Maurer in Leinach. Tagfahrt 13. Dez.
Oberamtsgericht Freudenstadt. Haifch, Johs.,
Besitzer der Böhmlesmühle in Grömbach.
Tagfahrt 13. Dezember.
Oberamtsgericht Herrenberg. Karl Wilh.
Strauß, gew. Tagelöhner in Unterjes-
singen und Bürger in Lötzingen. Tag-
fahrt 16. Dezember.

Frucht-Preise.
Altenstaig, den 2. Oktober 1878.

| | M. S. | M. S. | M. S. |
|------------------------|-------|-------|-----------|
| Alter Dinkel | 9 | — | 8 76 8 60 |
| Neuer Dinkel | 9 | — | 8 64 8 40 |
| Haber | 7 20 | — | 6 87 6 — |
| Berke | — | — | 10 15 — |
| Bohnen | — | — | 10 — — |
| Weizen | — | — | 13 — — |
| Roggen | 10 50 | — | 10 — 9 50 |
| Roggen | — | — | — — — |